Zucht: Für wen passt Weidegenetik? – Daten richtig interpretieren!

Dr. Edmund Leisen, Sebastian Glowacki, Öko-Team der Landwirtschaftskammer NRW

Kurz: Deutsche Zuchtorganisationen und Forscher tun sich schwer bei der Zucht auf wirkliche „Weidegenetik“. Der geringe Umfang an deutscher Weidepopulation macht ein eigenes Zuchtprogramm unrealistisch, vor allem, wenn nur „Stallbullen“ zum Einsatz kommen. Zwar fallen Bullen aus Ländern mit Vollweide (dazu gehört nicht Dänemark oder Amerika, wie Prof. Brade meint) bei Interbull durch. Diese Einschätzung basiert aber nicht auf einem direkten Vergleich unter Weidebedingungen. Der vorgestellte direkte Anpaarungsvergleich zeigt: Weidebetriebe müssen so weit wie möglich auf wirkliche „Weidegenetik“ setzen, insbesondere Betriebe mit Vollweide. Vorm Hintergrund „Was passiert mit den für Zucht nicht benötigten Kälbern“ sollte über Doppelnutzung und über den Einsatz Fleischbullen nachgedacht werden. **Zu beachten:** Bei Herbstabkalbung erzielt nach Praxiserfahrung die Neuseeland-Genetik weniger Milch, denn bei Ausfütterung im Stall haben Deutsche Vorteile.

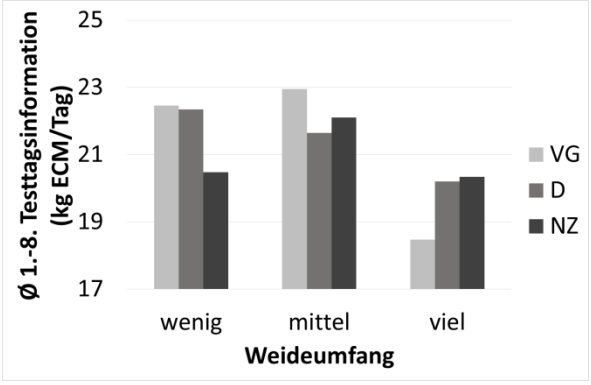
Kennworte: Genetik, Weide, Zucht

Die Veranstaltung zur Zucht in der Nähe von Bremen am 19. November ist leider in der erwarteten Weise abgelaufen (siehe auch Kommentar in meiner Mail vom 17. November). Die Ergebnisse aus dem Vergleich von neuseeländischer Genetik mit deutscher Genetik wurden zwar dargestellt, die Schlussfolgerung „nur marginale Unterschiede“ ist aber nicht nachvollziehbar. Aufgrund der Bedeutung für Weidebetriebe deshalb hier noch mal die Ergebnisse aus dem Anpaarungsvergleich, der zusammen mit den Unis Witzenhausen/Gießen durchgeführt wurde. Die Unis nahmen die Bonituren vor Ort vor.

Milchleistung bei Anpaarung von HF-Bullen

Bei geringem Weideumfang (< 40 % Energieanteil in Sommerration) brachte die normale Genetik aus Deutschland (VG) deutlich mehr Milch als die Neuseeländer (NZ), bei viel Weide (Weide mit > 60 % Energieanteil in Sommerration) waren die NZ leistungsstärker. Sie hatten vor allem 0,1 bis 0,2 %-Punkte höhere Eiweiß- und Fettgehalte.

Die mitgeprüften von Besamungsorganisationen ausgewählten „speziell für Weide geeigneten Bullen (D)“ werden uns auf Dauer nicht weiterhelfen. Zu Beginn des Anpaarungsvergleiches 2009 konnten die Besamungsstationen noch Bullen nennen. Nach 6 Jahren konnten sie aber keine mehr finden. Das Potential an derartigen Bullen scheint offensichtlich begrenzt. Unter Weidebedingungen getestet war wohl keiner dieser Bullen.



Besamungserfolg/Kalbung: Auf den Besamungserfolg hatte die Herkunft des Vaters zwar keinen Einfluss. War der Kalbvater ein Neuseeländer, dann fielen die Kalbungen aber signifikant leichter aus und die Totgeburtenrate lag signifikant niedriger (2 – 3,2 % gegenüber 7,4 %).

Rastzeiten als Maßstab für Fruchtbarkeit

NZ-Kühe hatten unabhängig vom Weideumfang meist die niedrigste Rastzeit (Zeitraum bis zur ersten Besamung nach der Kalbung).

Sauberkeit

Um Rückschlüsse auf das Wohlbefinden der Tiere ziehen zu können, wurde die Sauberkeit verschiedener Körperbereiche benotet. Dabei waren NZ-Tiere fast durchweg die saubersten Tiere.

Kondition, Lahmheit und Sprungelenksverletzungen

Die Töchter der neuseeländischen Bullen hatten eine signifikant bessere Kondition sowie signifikant weniger Lahmheiten und Sprunggelenksverletzungen. Bei gesonderter Betrachtung der schlimmeren Lahmheiten/Verletzungen (ab Note 3) im Hinblick auf Fundamentprobleme verstärkt sich dieser Eindruck.

Wie gut die Gelenke und Beine bei NZ-Tieren sind, zeigte sich am deutlichsten bei den Folgelaktationen:

- 2. Laktation: Deutsche Genetik mit 40 % Sprunggelenksverletzungen und 25 % Lahmheiten, NZ-Tiere mit 12 % Sprunggelenksverletzungen und 3 % Lahmheiten.
- Höhere Laktationen: Deutsche Bullen mit 37 % Sprunggelenksverletzungen und auch 37 % Lahmheiten, bei NZ-Tieren waren davon keine Tiere betroffen.

Übrigens: Von den Besamungsstationen ausgewählten „speziell für Weide geeigneten Bullen (D)“ fielen ähnlich schlecht aus wie die normale deutsche Genetik.

Diskussion

Gute Gelenke und Beine dürften vor allem für die Langlebigkeit maßgeblich sein. NZ sind auf stundenlanges Weiden (stundenlang Kopf unten „ohne Nackenschmerzen“) und lange Triebwege eingestellt, aber auch der Aufenthalt im Winter im Stall ist kein Problem. Positiv ist, dass sie auch auf Wetterextreme (Hitze, Trockenheit) und stark schwankendes Futterangebot eingestellt sind. Eine schwächere Persistenz hat Vorteile, wenn bei saisonaler Kalbung Melkpausen eingelegt und freie Zeit für die Familie entsteht.

Zellgehalte: Bei den Zellgehalten gab es keine Unterschiede zwischen den Anpaarungen.

Schlussfolgerungen

Bullen aus Neuseeland erzeugten Kälber mit einem leichteren Kalbeverlauf und niedriger Totgeburtenrate. Töchter Neuseeländischer Bullen zeigten weniger Lahmheiten und Sprunggelenksschäden. Unter den Bedingungen von viel Weide waren NZ überlegen, bei wenig Weide erzeugte die deutsche Genetik mehr Milch. Nach dem Kalben waren die Töchter neuseeländischer Bullen die ersten, die besamt werden konnten (kürzere Rastzeit).

Münster, den 9. November 2019